

Ev. Christuskirchengemeinde Bad Vilbel am 17. November 2013
Festlicher Gottesdienst zur Wiedereinweihung der Walcker-Orgel
„Ein Fitzelchen vom Reich Gottes“

Lesungen: 1. Sam. 16,14-34 und Matth. 17,1-8 Pfr. Dr. Klaus Neumeier

Liebe Gemeinde:

Was für ein schöner Anlass für einen festlichen Gottesdienst! Seit ich hier als Pfarrer in der Gemeinde bin – und das sind inzwischen ja schon ein paar Jährchen – kenne ich die Klage unserer Organisten: Der Orgelspieltisch steht so schlecht. Der Klang ist mehr als bei anderen Orgeln extrem verzögert. Viele Pfeifen sind defekt. Manche Register passen gar nicht in den Gesamtklang. Vielleicht denken Sie jetzt angesichts dessen: Es klang die ganzen Jahre doch ganz ordentlich?! Ja, das stimmt. Unsere Organisten haben sich wirklich Mühe gegeben, uns die Macken nicht permanent vorzuführen. Deswegen möchte ich die heutige Predigt mit einem Dank an unser Organistenteam für die treue und zuverlässige Begleitung unserer Gottesdienste in all den Jahren bedanken. Vor allem für Sie und für Euch wird heute ein kleiner Traum wahr: Wir haben unsere Walcker-Orgel neu, wir haben beinahe eine neue Walcker-Orgel. Die Orgelbaufirma Glatter und Götz hat mehr als ein halbes Jahr daran gearbeitet. Schön, dass Stefan Stürzer heute auch hier ist. Er vor allem hat unsere Orgel neu gemacht!

Manche meinten ja, die Christuskirchengemeinde würde sich für ihre Orgel gar nicht mehr interessieren. Vor fünf Jahren haben wir unseren Sonntagsgottesdienst verändert und haben seitdem in den meisten Vormittagsgottesdiensten neben der Orgel auch die Bandmusik. Sollte die Orgel aufs Abstellgleis? Nein! Schon seit den Zeiten, in denen wir mit *Kirche anders* begonnen haben, gibt es bei uns in aller Regel nicht das „entweder-oder“, sondern das „sowohl als auch“. Mitte der 90er Jahre haben wir den traditionellen Sonntagsgottesdienst durch *Kirche anders* ergänzt. Langfristig hat davon nicht nur *Kirche anders* gewonnen, sondern auch der Vormittagsgottesdienst und die ganze Gemeinde. Seit dem Beginn des neuen „Treffpunkt Gottesdienst“ hat wiederum der Sonntagsgottesdienst deutlich an Zuspruch gewonnen, aber der aufgewertete Abendgottesdienst am Samstag in der Auferstehungskirche ebenfalls – und vor allem wir als

Christuskirchengemeinde insgesamt. Keine Frage: Wir können sehr dankbar sein für die Vielfalt unserer Gottesdienste und sind dies auch – und die Vielfalt der Musik ist da ein ganz wesentliches Element.

Und da bewegen wir uns ja in guten biblischen Traditionen. Wissen Sie noch, von welchen Instrumenten in Psalm 150 die Rede war? Posaunen, Harfen, Pauken, Zimbeln, Saiteninstrumenten. Ein ganzes Orchester wird in diesem Psalm besungen. Und das alles zum Lob Gottes! Der Psalm 150 ist der letzte der Psalmensammlung in der Bibel. Das kann kein Zufall sein. In den Psalmen davor kommt die ganze Bandbreite des Lebens zum Ausdruck: Die Freude der Menschen über Gott, die Schöpfung, das Leben. Aber auch die Klage über Ungerechtigkeit, Unterdrückung, Gewalt, Gottlosigkeit, Unfrieden – und auch über Krankheit und Tod. Am Ende aber steht das große Gotteslob! Und das wird nicht einfach nur mit Worten ausgedrückt. Es wird gesungen, musiziert, mit Herz und Seele gejubelt zu Gott hin! Was für ein großer Abschluss des Psalters: „Halleluja! Lobet Gott in seinem Heiligtum, lobet ihn für seine Taten, lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit!“

Und genau dies hat eine lange Tradition in Israel. König David ist als großer Psalmdichter und Musiker bekannt. Das ist eine ganz andere Seite dieses bedeutenden Königs neben seinen Kriegstaten oder auch seinen menschlichen Untiefen wenn er einer schönen Frau nicht nur nachsteigt, sondern auf hinterhältige Weise sogar letztlich ihren Ehemann aus dem Weg schafft. Wir haben in der Lesung gehört, wie David schon als Junge an den Hof des Königs Saul gehört wurde, um diesen mit seinen Liedern und seinem Musizieren aus der Schwermut zu befreien. David ist der Inbegriff der alttestamentlichen Musik. Schade, dass wir die Musik der Psalmen oder der anderen Lieder Davids nicht mehr kennen. Das gilt auch für andere Lieder, die in der Bibel mit ihren Worten überliefert sind: Als Israel beim Auszug aus Ägypten das Rote Meer überwunden hatte, da wurde ein Lob- und Danklied für Gott angestimmt – gut, das kommt in diesem Fall ziemlich brutal rüber, weil die Ägypter alle vernichtet wurden. Aus der Sicht Israels aber ist es klar: Gott hat sie gerettet und ihm gebühren Lob und Dank. Und das wird aus vollen Kehlen gesungen. Sicherlich leiser daher und ohne dieses inhaltliche Geschmäcke singt Maria

ihren Lobgesang, nachdem sie vom Engel die Ankündigung der Geburt von Jesus erhalten hatte. Der Lobgesang der Maria, das Magnifikat, ist eines der schönsten Lieder im Neuen Testament. Wie Maria es gesungen hat wissen wir wieder nicht. Aber später ist es ungezählte Male vertont worden. Wie ja bekannt ist kommt unser Konzertorganist Simon Harden aus Irland und dort aus der anglikanischen Tradition. In ihr gehört das vom Chor gesungene Magnifikat zu jedem Gottesdienst – in den großen Kirchen sogar täglich gesungen im Evensong, im musikalischen Abendgebet. Wie bekannt könnte ich hier auch Kirchen zum Besuch empfehlen!

Ob leise wie im Magnifikat, ob laut wie nach dem Durchzug durchs Schilfmeer, ob jubelnd wie am Ende des Psalters in Psalm 150 – immer geht es darum, Gott zu loben, zu jubeln für Gott, zu singen für Gott, zu musizieren zum Lob Gottes. Das ist die vornehmste Aufgabe unserer Gottesdienstbands und - natürlich - auch unserer Orgel. Und so mischt sich unsere Freude über die Töne, die wir hören, mit dem Jubel für Gott. Ich lade uns ein, dass wir in diesem Sinne Simon Harden und unserer Orgel lauschen. Ja: Unsere Ohren lauschen der Musik und unser Herz möge jubeln zu Gott.

Unsere Ohren lauschen der Musik und unser Herz möge jubeln zu Gott. Deswegen ist die Musik so wichtig im Glauben: Wo die Worte unseren Verstand erreichen, dort erreicht die Musik unser Herz. Gottvertrauen aber ist eine Sache des Herzens. Wenn sich nicht unser Herz zu Gott hin öffnet, dann wird alles vergeblich sein. Unser Verstand kann sich viele und gute Gedanken über Gott, über das Leben, die Welt und den Glauben machen. Aber er kann nicht ersetzen, was das Herz allein kann: Sich öffnen für die Liebe Gottes, diese Liebe tief in uns spüren – und im Jubel zu Gott wieder aus dem Herzen heraus zu lassen. Manche Herzen werden durch solche Orgelmusik geöffnet, manche durch die Lieder unserer Bands. Manche Herzen sind offen für beides – und dabei vor allem für die Liebe Gottes, die sich der Musik in ihrer ganzen Vielfalt bedient und zum Instrument wird, zum Instrument Gottes, um seine Liebe uns zu schenken und uns erfahrbar zu machen. Ja: In erster Linie bedient Gott selbst sich der Musik und nutzt dazu die Gaben der Musiker. Gott will uns über die Musik erreichen.

Und wenn das passiert, dann öffnet sich der Himmel und wir erleben „ein Fitzelchen vom Reich Gottes“, wie ich die heutige Predigt überschrieben habe. Wir haben als Kirchengemeinde nicht in erster Linie 180.000 € (und mehr) ausgegeben, um eine schöne Konzertorgel zu haben. In erster Linie haben wir das viele Geld ausgegeben und Sie um Ihre Spenden gebeten, um durch das Spiel der Orgel ein Fitzelchen vom Reich Gottes zu erleben. – Es gibt eine schöne Geschichte im Neuen Testament, in der Jesus und ein paar seiner Jünger dies erleben: Der Himmel öffnet sich für einen Moment und sie dürfen das Reich Gottes erleben. Wir hören die Geschichte von der Verklärung.

Was für ein unglaubliches Erlebnis?! „Drei Jünger sehen Jesu Herrlichkeit“ ist die Überschrift über diese Episode. Aber so herrlich und schön ist es dann gar nicht nur: Sie werfen sich „voller Angst zu Boden“. In diesem Moment haben sie realisiert, dass sie hier tatsächlich den Himmel offen sehen, dass sie ein Fitzelchen vom Reich Gottes erleben. Der bewusste Blick in die Ewigkeit macht uns sicher als Menschen sprachlos und es kann einem Angst und Bange werden. Auf einmal wird offensichtlich, dass hinter der irdischen Welt eine große Wirklichkeit Gottes existiert und auf uns wartet. Das ist zu unglaublich, um einfach nur schön und nett zu sein. Das ist eine fundamentale Erfahrung. Aber als erstes ist Petrus einfach nur begeistert und will diesen Moment festhalten: Lasst uns Zelte aufbauen und hier bleiben. Hier bei dir, Gott, ist es gut.

Ganz oft habe ich es in der Musik selbst schon erlebt – und zwar bei ganz unterschiedlicher Musik: Der Himmel öffnet sich für mich. Mein Herz öffnet sich für Gott. Der Himmel Gottes und mein Herz berühren sich. Ich erfahre ein Fitzelchen vom Reich Gottes. Das wünsche ich mir selbst, aber ich wünsche es natürlich uns allen – und ich wünsche es uns mit und in der Vielfalt der Musik in unserer Gemeinde. Diese Vielfalt ist ein großer Reichtum und heute ist es dabei unsere große Freude und unser großer Dank, dass die Orgel diesen Dienst für Gott und für uns neu und besser denn je erfüllen kann. Möge sie uns den Himmel öffnen. Möge sie unsere Herzen für Gott öffnen. Möge sie uns ein Fitzelchen vom Reich Gottes schenken. In diesem Sinne lasst uns „jubelieren und triumphieren, lieben und loben, dein Macht dort droben, mit Herz und Munde. Halleluja“.